

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 M. 15 Pf., bei den Filial-Expeditionen in N. Marsberg u. Büren 1 M. 25 Pf. und durch die Post bezogen 1 M. 45 Pf. vierteljährlich. Inserate und Anzeigen werden mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Anzeigen etc., welche gleichzeitig in den bei uns erscheinenden „Waldeckischen Anzeiger“ aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum.

Zugleich

Amtliches Kreisblatt

für den

Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Expedition dieses Blattes werden portofrei unter der Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches Kreisblatt“ erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für Nieder Marsberg und Büren, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“

Für den Monat September

nehmen die betr. Postämter und die Exped. d. Bl. Bestellungen auf den Anzeiger entgegen.

Amtliches.

Tagesordnung

zu der am Montag, den 19. September d. J. Vormittags 10^{1/2} Uhr im hiesigen Rathhaus-Sitzungs-Saale stattfindenden Kreis-Tages-Sitzung.

1. Prüfung der Legitimation des an Stelle des Rittergutsbesizers Freiherrn Leopold von Fürstenberg auf Rörtlinghausen gewählten Freiherrn Rudolf von Fürstenberg auf Sieblinghausen.
2. Wahl von 2 Sachverständigen und 2 stellvertretenden Sachverständigen nach § 9 des Gesetzes, betr. das Auerenrecht bei Landgütern in der Provinz Westfalen pp., vom 2. Juli 1898 für eine zweijährige Wahlperiode.

Brilon, den 30. August 1898.

Der Königliche Landrath
Federath.

Bekanntmachung,

betr. die nachträgliche Körnung eines Zuchtfähers. Für die Zeit bis zum 1. April 1899 ist ein Zuchtfähler des Gutsbesizers Karl Ewers zu Rühelberg, rothbraun mit einzelnen kleinen weißen Flecken, Kreuzung von Waldeck und Holländer Rasse, 1 Jahr 7 Monate alt, angeführt worden.

Brilon, den 31. August 1898.

Der Königliche Landrath
Federath.

Bekanntmachung.

In der Stadt Niedermarsberg ist die Rothlauffeuche ausgebrochen.

Niedermarsberg, den 2. September 1898.

Der c. Amtmann
Petrasch.

* Das Friedensmanifest des russischen Kaisers

nimmt, wie natürlich, immer noch einen breiten Raum in der öffentlichen Erörterung ein. Es konnte nicht anders sein, als daß in Deutschland überall mit Ausnahme der Sozialdemokratie der Idee einer Konferenz zur Einführung möglicher Abrüstung zu, bestimmt wurde. Ist doch Deutschland, wenn es zu Land und zu Wasser mit größtem Rechte immer weiter rückt, nicht von Angriffen, sondern nur von Abwehrgeboten erfüllt. Nichts könnte ihm also gelegener kommen, als wenn durch die Abrüstung der Staaten, welche es zu diesem Vorgehen zwingen, der Grund für das Letztere in Weisfall käme. Jedoch verheißt

man sich wohl nur an den Stellen, welche lediglich in humanitären Ideen aufgehen, die Schwierigkeiten der Lösung des Abrüstungs-Problems nicht, und zwar umso weniger, als bereits aus dem Auslande Stimmen vorliegen, welche der Konferenz nichts weniger als förderlich klingen. So wird von Nordamerika berichtet, daß es die Einladung ablehnen würde. Und in Frankreich nimmt die Presse eine Haltung ein, welche darauf schließen läßt, daß dem französischen Volke im Hinblick auf seine Revanchegedanken gerade dieser Schritt des Zaren recht unangenehm gewesen ist. Es dürfte schließlich wohl mit Rücksicht auf den kulturellen Charakter der Abrüstungs-Idee keine Nation die Verantwortung auf sich nehmen, von dem Kongresse fernzubleiben und dadurch von vornherein ein positives Ergebnis desselben in Frage zu stellen, jedoch lassen die angeedeuteten Meinungsäußerungen von Frankreich und Amerika darauf schließen, daß einige Nationen mit der vorgefassten Meinung auf den Kongress kommen würden, ein solches Ergebnis zu hintertreiben. Es wird abzuwarten sein, ob das Zusammengehen der anderen Nationen, namentlich Rußlands und Deutschlands, geeignet sein wird, hier trotzdem der Kongress-Idee förderliche Maßnahmen durchzusetzen. Was das Interesse des deutschen Erwerbslebens betrifft, so braucht nicht erst verifiziert zu werden, daß, wenn es möglich wäre, die Abrüstung herbeizuführen und dadurch die Dauer des Friedens mehr als bisher zu verbürgen, dies dem deutschen Gewerbe am liebsten wäre; denn nur im Frieden kann es gedeihen und sich zur schönsten Blüthe entfalten. Das deutsche Gewerbe würde aber thöricht handeln, wenn es nun darauf bestünde, daß Deutschland unter allen Umständen der Abrüstungs-Idee huldigte und auf dem Kongress ihre Durchsetzung verlangte. Nur dann kann der

Der Spieler.

Novellette von Fr. Ferd. Tamborini.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Als die Stunde des Auseinandergehens kam, sagte Frau von Berg ihren Sohn in beide Arme und flüsterte mit thränenreicher Stimme:

„Mein Sohn, Du stehst jetzt nicht mehr allein, sondern trägst ein zweites Menschen-schicksal auf Deinen Schultern, vergiß nicht Dein gegebenes Wort!“

„Liebe Mutter,“ versetzte der junge Mann, „ich werde es halten.“

3.

Inzwischen waren wieder Monate verstrichen, und der Hochsommer war ins Land gezogen.

An einem sonnigen Julitage begegnete Lieutenant von Berg dem Baron Stolzling. Es kam selten vor, daß Berg außerdienstlich mit seinen Kameraden zusammentraf, da er die Abende meist im Hause der Frau Consistorialrath bei seiner Braut verbrachte.

„Nun,“ fragte Adolf von Berg selbstbewußt, „wie sind Sie mit mir zufrieden? Was sagen Sie zu meiner Standhaftigkeit?“

„Abwarten!“ erwiderte Stolzling trocken.

Die Antwort verdroß den jungen Mann sehr.

„Sie sind ein Pedant!“ sagte er und wollte weitergehen, doch jener hielt ihn am Arme zurück.

„Ein Pedant? — Junger Herr? — Ich bin nicht pedantisch, aber misstrauisch gegen die sogenannten guten Vorsätze. Ein Mensch, der nur mit sittlichen Vorsätzen arbeitet, hat für mich immer etwas zweifelhaftes. Ich habe gar keine Vorsätze, weder gute noch böse; ich lasse mich stets tragen und behalte nur stets meinen kühlen Kopf und meinen kalten Verstand, der mir in jedem Augenblick nüchtern vorrechnet, was gerade besser ist — thun oder lassen. Danach handele ich. Gehen Sie hin und thun Sie das Gleiche.“ Mit einem kurzen Händedruck verabschiedeten sich die beiden Offiziere.

Tags darauf hatte Lieutenant von Berg die Wache. Mit klingenem Spiel zogen die jungen Krieger durch die Straße, in welcher Elli wohnte. Als der junge Lieutenant seine Braut in Gemeinschaft mit seiner Schwester am Fenster stehen sah, ward er übermüthig und kommandierte: „Faßt das Gewehr — an!“

Klirrend flogen die Gewehre von den Schultern, taktmäßig bröhlte der Paradeschritt der Grenadiere. Die beiden Mädchen wurden roth und zogen sich vom Fenster zurück. Als Berg wieder übernehmen ließ, flüsterte ihm der Wachtunteroffizier respektvoll zu:

„Herr Lieutenant haben sich wohl getrrt, es war kein Stabsoffizier in der Nähe.“

„Sie haben Recht, mein Lieber,“ erwiderte Berg, „es war kein solcher in Sicht, wohl aber eine Königin.“

Schmunzelnd sah ihn der Brave an und flüsterte: „Herr Lieutenant, — ich verstehe —“

Des Abends waren die Spielratten wieder versammelt — nach langer Zeit wieder einmal, denn sie fürchteten des Obersten Strenge. Lieutenant von Berg sah sie mit einem Hohngefühl kommen — mochten sie soviel spielen wie sie wollten. Er war gefest gegen jede Anfechtung. — Schon vor elf Uhr war die Spielgesellschaft etabliert, es wurde getempelt, ein Lieutenant vom Train hielt die Bank.

„Nun, wollen Sie nicht auch ein wenig mitmachen?“ fragte er von Berg, „Sie sind uns doch noch Revanche schuldig.“

In diesem Augenblick betrat Baron Stolzling das Zimmer.

„Gar nichts ist er Ihnen schuldig, Herr Kamerad,“ entgegnete Stolzling statt des Angebotenen. „Lassen Sie Herrn von Berg nach eigenem Ermessen verfahren. Wenn Sie Lust zum Berspielen haben, dann kommen Sie her, ich will Ihre Borräthe erleichtern.“

Auf diese Weise glitt die Versuchung von Berg ab.

Gedanke des Kaisers Nikolaus vorteilhaft wirken, wenn auf dem Congreß Garantien dafür geboten werden, daß alle Staaten, die ihrer militärischen und maritimen Macht wegen in Frage kommen, die Abmachungen, die getroffen werden, auch voll einzuhalten bereit sein werden. Deutschlands Macht sichert unserm Vaterlande vorläufig eine achtunggebietende Stellung im Congreß der Kulturenationen und hat wohl am meisten zur Aufrechterhaltung des Friedens beigetragen. Deutschland würde, wenn es ausrücken wollte, ohne daß die Gewißheit der Erlangung besserer Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens vorhanden wäre, leichtfertig und durchaus nicht im Sinne der Friedensfreunde handeln, wenn es seine festgefügte Macht zu lockern beginnen würde. Deshalb wird man vor der Hand die endgültige Stellungnahme derjenigen Nationen abwarten müssen, von denen der Friede gegenwärtig am meisten bedroht ist, ehe man betreffs der konkreten Stellungnahme des Vaterlandes einen Wunsch ausdrückt.

Politische Nachrichten.

Berlin. Die Kaiserl. Majestäten wurden bei ihrer Ankunft in Hannover von dem dortigen Stadtdirektor mit einer Ansprache begrüßt; am Schlusse seiner Rede hat er den Kaiser, den Ehrentrunk der Stadt anzunehmen. Der Kaiser nahm den ihm gereichten Pokal huldvoll entgegen und antwortete, dem Stadtdirektor die Hand reichend, unter ersichtlich bewegter Bewegung der Vertreter der Stadt etwa folgendes:

Die Worte, die Sie, die Kaiserin und mich begrüßend, gesprochen haben, sind mir zu Herzen gegangen. Und dieser Empfang! Ich glaube ohne Uebertreibung sagen zu können, daß ich ein guter Richter sein kann über solche Empfänge, deren ich zu Lebzeiten meines Großvaters und Vaters und auch seit meiner Regierung so viele mitgemacht habe. An Geschicklichkeit der Anordnung, an Geschmaack der Ausstattung hat sich Hannover in einer Weise glänzend hervorgethan, wie ich es selten gesehen habe. Die Stadt hat sich in einem Gewande gezeigt, wie selten eine andere deutsche Stadt. Ich bin aber nicht davon überrascht. Der Flug in die Ferne, das offene Auge für alles, was die Zeit bedingt und bewegt, das schnelle Erfassen der großen Gedanken haben die rasche Entwicklung des Gemeinwesens in Hannover gesichert. Sie haben die großen und wichtigen Culturaufgaben gestreift, und so hoffe ich, daß der Canalbau von wesentlich grundlegender und einschneidender Bedeutung für die Entwicklung der Stadt sein werde. Daß es

soweit gekommen ist, die Vorlage in dieser Session zu machen, danken wir vor allem der guten Theiligung der Stadt und der Provinz Hannover. Möge sie in anderen Provinzen Nachahmung finden. Ihnen aber spreche ich den Wunsch und die Bitte aus, und thue es zugleich im Namen der Kaiserin, der gesammten Bürgerschaft und dem Stadtmagistrat unsern innigsten und herzlichsten Dank zu übermitteln für diesen Empfang. Bei dem Anblick der Tausende von Kindern, Jungfrauen und Jünglinge schlug freudig mein Herz, und man kann guter und großer Hoffnung in die Zukunft blicken. In dieser Hoffnung, daß die Stadt Hannover für das weite deutsche Vaterland wie bisher sich reich entwickle, leere ich diesen Pokal.

Paris. Die Verhaftung Esterhazy und Paty de Clams wird stündlich erwartet. Esterhazy soll nicht nur das Bordereau geschrieben, sondern auch mit Paty de Clam den ganzen Dreyfushandel aufgebaut haben. Man versichert zwar, daß Esterhazy ohne Wissen der Sache gehandelt habe, vielmehr vom Generalstab gekauft worden sei, der ihm glauben machte, es handele sich darum, Deutschland auf den Heim zu führen. Eine Ministerkrisis wird in den allernächsten Tagen erwartet.

— „Petit Republique“ versichert, daß nicht nur das Schriftstück des deutschen Militär-Attachees Schwarzkoppen, sondern auch alle Dokumente des Prozesses von 1894 Fälschungen Henrys gewesen seien, welcher damals unter Befehl des Obersten Landshier stand. Das Blatt versichert, daß auch die Schriftstücke, welche Judet im „Petite Journal“ gegen den Vater Zolas veröffentlichte, ebenfalls Fälschungen Henrys waren. General Pellieux richtete an den „Gaulois“ einen Brief, worin er mittheilte, daß er im Zolaprozess von den gefälschten Schriftstücken Henrys deshalb Gebrauch gemacht habe, weil mehrere Geschworene des damaligen Prozesses ihn, Pellieux, schriftlich ersucht hätten, irgend welche Beweisstücke für die Schuld von Dreyfus beizubringen.

Paris. Frau Dreyfus hat, nachdem durch das Geständnis Henrys fast überall die Ueberzeugung von der Unschuld ihres Mannes durchgerungen ist, eine große Anzahl von Sympathie- und Kundgebungen empfangen.

— Der von Henry seiner Gattin hinterlassene Brief laut: „Ich sterbe ohne jedes Vermögen, meine Habe war meine Charge. Eine Degradation hätte Dich elend gemacht.“

— Die Erregung unter der amerikanischen Bevölkerung über den kläglichen Zustand der aus Ruba heimgekehrten amerikanischen Soldaten wen-

det sich jetzt gegen den Präsidenten Mc. Kinley selbst. Derselbe wurde in seiner Wohnung zu Cleveland in Ohio, wo Mc. Kinley zur Erholung weilte, von mehreren Personen ernstlich bedroht; eine Frau die an der Schwelle seines Hauses ein Messer schwang, wurde festgenommen. Mac Kinley persönlich ist freilich für die Zustände unter den amerikanischen Feldtruppen nicht verantwortlich zu machen, wohl aber das verlorbarte amerikanische Verwaltungssystem.

Mittheilungen aus dem Kreise

* * Brilon, 4. Sept. Bei Gelegenheit des letzten Meisebader Thierschaufestes am 1. d. M., hatte der Schäser Meinolf Göde vom Kreuzberge bei Altenbüren, in Meisebade 100 Hämmel für 1800 Mark verkauft. Das Geld wurde ihm in 18 Hundertmarkscheinen ausgezahlt, diese von dem mitanwesenden Sohne des Göde in dessen lederner Brieftasche eingesteckt und von letzterem in der inneren Seitentasche seines Rockes aufbewahrt. Vor Abgang des 7 Uhr-Abendzuges in der Richtung von Meisebade nach Brilon wurde Göde im Meisebader Wartesaal veranlaßt, einen dieser 18 Hundertmarkscheine einem Kaufmann in Zahlung zu geben. Beim Einsteigen in den Zug fand sich die Brieftasche noch vor; als Göde indes vom Bahnstättchen veranlaßt wurde, das von ihm eingenommene Coups zu verlassen und gegen ein anderes zu vertauschen, mußte er zu seinem sicher nicht geringen Schaden nach dem Eintritt in das letztbestiegene Gewagen, daß die Brieftasche mit dem Gelde verschwunden waren. Obgleich von ihm der Verlust sofort einem auf dem Meisebader Bahnhof gerade anwesenden Meisebader Polizisten angezeigt wurde, ist von dem Verbleib des gestohlenen Geldes bis jetzt noch nichts an den Tag gekommen und ist zu befürchten, daß der Bestohlene wegen der 1700 Mark das leere Nachsehen haben wird. Wie wir hören, sind an demselben Tage und zur selben Zeit in Meisebade auf dem dortigen Bahnhofe auch zwei Mädchen deren Portemonnaies nebst Geldeinhalt aus ihren Kleider Taschen gestohlen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich diese drei Diebstähle auf einen und denselben Dieb zurückführen lassen.

Brilon. In unserer Nachbarstadt Mitten ist gut wohnen, denn dort wird keine Communalsteuer erhoben. — Die Eröffnung der Eisenbahn Paderborn-Büren findet am 20. Oktober d. J. statt.

Provinzial-Nachrichten.

— Eine der wichtigsten Eisenbahnlinien in ganz Mitteldeutschland — das bisher noch fehl-

ende Verbindung Nebenbahnen in insbesondere zwei Krosen-Gorbach, burg-Golke-Franke-Grünthal und Strecke Gorbach-Verwirklichung zunächst um eine Wiltungen nach Wie in der vorstehenden Initiative mit Berg veranlaßten dieser erwähnten Frequenz und dringend notwendig Reiche — der werbstkosten betw zweifellos der die Bitte an werden, die erm Frankenberg bez zuführen.

— Die Ver Städtchen Böhl Raffinerie - Gese Bernehmen nach Die Gesellschaft schaften nach Böhl Spätsommer mit begonnen werden

— In der fief im Riesenge Die Schneelopp Kleide.

B o c h u m. einige Herren von phisch mitgetheil Hauptgewinn der lich 2 elegante glücklichen Gewinn freut an, besabe traten auch alsb des Verkaufs in den Preis geein lebigt werden so Gewinnlooses he lich infolge einer waren, indem in 6 telegraphiert

Aus

— Zu der nach Beginn des Runde bedient w Raden betreten ein Urtheil gefäll Runde war eine gefestigten Raden das Handeln um bis eine halbe S ruhe ausgedehnt. vorchriftsmäßige dere Käufer gefe richt für den be lung gegen § 41 und in seinem gefährt: Das diese Frist belieh beuten zu dürfen begonnenes Ges schäftszeit zu En gefestigt zu bestie trieb in offenen darf, dann fin Grenzen gezogen, dürfen, innerhal trieb unterbleibe

— Daß jene als Bakterien ei gemein verbreitet lache. Jeder W

Gegen ein Uhr empfahl sich Baron Stolz'ng. Lieutenant von Berg geleitete ihn bis zur Thür, sie schüttelten sich die Hände — und ohne ein Wort zu wechseln schieden sie.

Als Berg an den Tisch zurückkehrte, empfing man ihn mit lautem Lachen.

„Herr Kamerad, — Ihre Pflegemama ist eben gegangen“, spotteten sie, „jetzt können Sie uns die schuldige Revanche geben.“

Das Blut stieg dem jungen Mann zu Kopf. „Ich verbitte mir Ihre Spöttereien“, erwiderte er heftig, „ich bin Niemand Rechenschaft schuldig über mein Thun und Lassen!“

Wohl wurden beschwichtigende Stimmen laut, aber die Sticheleien begannen doch wieder. Berg hielt noch eine Weile an sich, dann sagte er:

„Sie sollen Ihre Revanche haben. Hier sind hundert Mark aus's Ak!“

Er verlor.

„Noch einmal hundert Mark — — und noch mals hundert Mark!“

Er verlor wieder und wieder.

„Mein baares Geld ist zu Ende!“ sagte Berg.

„Nacht nichts, Herr Kamerad sind ja ein sicherer Mann, können Bots schreiben.“

Als Adolf von Berg den ersten Zettel aus seinem Notizbuche gerissen, erhob sich etwas Bellemendes in seiner Brust, es war wie eine warnende

Stimme. Nur noch fünfhundert Mark, sagte er sich beschwichtigend — schrieb und verlor und — spielte dennoch leidenschaftlich gereizt weiter.

Als man gegen fünf Uhr Morgens aufhörte, hatte der Bankhalter über dreißigtausend Mark Bots von Berg in seinen Händen. Berg hatte sein „Vermögen“ bis auf einen kleinen Rest verspielt.

„Es ist gut, sagte er mit erzwungener Nachlässigkeit, „heute noch sende ich Ihnen das Geld!“

Die Wachtstube war inzwischen leer geworden, ein ekelhafter Dunst zog um die trübbrennende Lampe.

Berg hatte sich auf das alte Sopha geworfen und versuchte seine Gedanken zu ordnen. Die Stunden verrannen im Halbschlummer, und als um acht Uhr der Unteroffizier den Wachtrappport zum Untersuchen brachte, wunderte er sich, wo die Zeit geblieben war.

Er sank abermals in ein stumpfes, gedankenloses Brüten, da kam Baron Stolz'ng staubbedeckt geradenwegs vom Dienst.

„Sie brauchen mir nichts zu sagen, ich weiß alles.“ Mit diesen Worten trat er dem jungen Mann entgegen. „Als ich heute auf dem Heimwege begriffen war, hatte ich plötzlich die Empfindung hieher zurückkehren zu sollen, denn ich

wußte, daß nur meine Gegenwart Ihre Vorsätze vor dem Unfall bewahrte. Aber, ich kann Sie doch nicht fortwährend beschützen! Nun ist's aus mit Träumen und Hoffnungen, jetzt heißt es, den Schmachtriemen wieder fester ziehen!“

Da fußte ein tiefer Schmerz der Reue den jungen Mann mit elementarer Gewalt, ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte seine Brust und er ließ sich kraftlos auf den nächsten Stuhl sinken.

„Sie wissen — noch gar — nicht, was — ich verspielt habe“, brachte er stoßweise hervor, „das Geld? — bah! — Aber Eli, meine Eli!“

Stolz'ng sprang auf und packte ihn am Arme.

„Was“, schrie er, „Sie haben — sich verlobt?! Ihre Braut unglücklich gemacht? — Pfui, das ist erbärmlich!“

Er griff nach seinem Helm und wandte sich zur Thür.

„Schelten Sie nur, lieber Baron“, flehte Berg, „aber lassen Sie mich nicht allein, ich werde sonst verrückt.“

„Das wäre vielleicht das Beste“, erwiderte jener hart und schlug krachend die Thür hinter sich zu.

(Fortsetzung folgt.)

identen Mc. Kinley
einer Wohnung zu
Kinley zur Erholung
n ernstlich bedroht;
selle seines Hauses
stgenommen. Mac
für die Zustände
truppen nicht ver-
aber das verlobbete
em.

Dem Kreise

Bei Gelegenheit
haufestes am 1. d.
li Göde vom Kreuz-
n Meschede 100
verkauft. Das
rtmarktscheinen aus-
wesenden Sohne des
asche eingestekt und
Seitentafel seines
bgang des 7. Uff-
von Meschede nach
eiseher Wartesaal
Hundertmarktscheine
zu geben. Beim
sich die Briestafel
vom Bahnschaffner
ihm eingenommene
ein anderes zu ver-
sicher nicht geringen
das lehtbestiegene
he mit dem Gelde
h von ihm der Ver-
Mescheder Bahnhof
Politikern angezeigt
des gestohlenen Gel-
den Tag gekommen
r Bestohlene wegen
stehen haben wird.
elben Tage und zur-
dem dortigen Bahn-
ren Portemonnaies
bertaschen gestohlen.
daß sich diese drei
elben Dieb zurück-
achbarschaft Rütthen
wird keine Commu-
öffnung der Eisen-
am 20. Oktober

Chrichten.

Eisenbahnlinien in
bisher noch feh-
wart Ihre Vorsätze
Aber, ich kann Sie
en! Nun ist's aus
jetzt heißt es, den
ziehen!"
erz der Reue den
bewalt, ein trampf-
seine Brust und
en nächsten Stuhl
— nicht, was —
t sozweise hervor,
Aber Elli, meine
b packte ihn am
ie haben — sich
tätlich gemacht? —
und wandte sich
er Baron," flehte
nicht allein, ich
beste," erwiderte
die Thür hinter
gt.)

lende Verbindungsstück zwischen den verschiedenen
Nebenbahnen in Hesse, Waldeck und Westfalen,
insbesondere zwischen den Eisenbahnen Warburg-
Krossen-Corbach, Wabern-Wildungen und Mar-
burg-Golte-Frankenberg, sowie Laasphe-Gründes-
brück-Creuzthal und der noch im Bau begriffenen
Strecke Corbach-Frankenberg — nährt sich seiner
Verwirklichung endlich. Es handelt sich dabei
zunächst um eine Fortführung der Bahn Wabern-
Wildungen nach Corbach und Frankenberg zu.
Wie in der vor einigen Tagen in Wildungen
stattgehabten Kreisvorstandssitzung Kreisamtmann
Fries mittheilte, habe er in einer aus eigener
Initiative mit Herrn Sandrath Niesch in Frankenberg
veranlaßten Besprechung erfahren, daß zu
dieser erwähnten Bahn — die ja für den Betrieb,
Frequenz und Ertrag der anderen Bahnen so
dringend notwendig ist wie nur eine im Deutschen
Reiche — der Kreis Frankenberg die Grunder-
werbskosten bewilligen werde. Das Gleiche wird
zweifellos der Kreis Wildungen thun und sodann
die Bitte an das Staatsministerium gerichtet
werden, die erwähnte Bahn von Wildungen nach
Frankenberg bezw. Corbach auf Staatskosten aus-
zuführen.

Die Verhandlungen der Interessenten im
Städtchen Böhl mit der Hannoverschen Petroleum-
Raffinerie-Gesellschaft in Hannover sind dem
Vernehmen nach nunmehr zum Abschluß gelangt.
Die Gesellschaft will schon in aller Kürze Mann-
schaften nach Böhl entsenden, damit noch in diesem
Spätsommer mit den Bohrungen nach Petroleum
begonnen werden kann.

In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M.
fiel im Riesengebirge der erste dicke Schnee.
Die Schneelampe zeigte sich im winterlichen
Kleide.

B o h u m. Eine arge Enttäuschung sollten
einige Herren von hier erfahren, welchen telegra-
phisch mitgetheilt war, daß auf ihr Loos der
Hauptgewinn der Detmolder Pferde-Lotterie, näm-
lich 2 elegante Pferde, gefallen sei. Die beiden
glücklichen Gewinner kamen in Detmold sehr er-
freut an, belahen sich die prächtigen Pferde und
traten auch alsbald mit einem Liebhaber wegen
des Verkaufs in Verbindung. Als sie sich über
den Preis geeinigt hatten und das Geschäft er-
ledigt werden sollte, stellte sich bei Abgabe des
Gewinnlooses heraus, daß die Herren wahrschein-
lich infolge eines Depeschensfehlers arg getäuscht
waren, indem in der Nummer statt der 0 eine
6 telegraphiert war.

Aus dem Rechtsleben.

Zu der Frage, wie lange am Sonntag
nach Beginn des gesetzlichen Geschäftsschlusses ein
Kunde bedient werden darf, der vorher schon den
Laden betreten hatte, hat das Kammergericht
ein Urtheil gefällt, das hier mitgetheilt sei. Ein
Kunde war eine halbe Stunde vor Beginn des
gesetzlichen Ladenschlusses in den Laden getreten;
das Handeln um einen Gegenstand hatte sich aber
bis eine halbe Stunde nach Beginn der Sonntags-
ruhe ausgebreitet. Obwohl nun das Geschäft zur
vorschriftsmäßigen Zeit nach außen hin für an-
dere Käufer geschlossen war, hat das Kammerge-
richt für den betr. Fall doch eine Zuwiderhand-
lung gegen § 41a u. 146a der R.-O. erblickt
und in seinem verurtheilenden Erkenntnis aus-
geführt: Das Gesetz bietet keinen Anhalt dafür,
diese Frist beliebig bis zu dem Zeitpunkt aus-
dehnen zu dürfen, wo ein vor Ablauf dieser Frist
begonnenes Geschäft erst nach Ablauf der Ge-
schäftszeit zu Ende geführt werden kann. Wenn
gesetzlich zu bestimmten Stunden ein Gewerbebe-
trieb in offenen Verkaufsstellen nicht stattfinden
darf, dann sind durch das Gesetz die festen
Grenzen gezogen, die nicht überschritten werden
dürfen, innerhalb deren also jeder Geschäftsbe-
trieb unterbleiben muß.

Zur Heilkunde.

Daß jene Klasse der Spaltpflanzen, welche
als Bakterien eines üblen Rufes genießen, un-
gemein verbreitet ist, das ist eine bekannte That-
sache. Jeder Windstoß, der den Straßenstaub

aufwirbelt, führt der Luft unzählige Millionen
dieser kleinen Lebewesen zu, welche dann an allen
Gegenständen haften bleiben, gegen welche sie
von der bewegten Atmosphäre getrieben werden.
Aber auch bei unbewegter Luft sinken diese
Miniaturopilze mit dem Staube durch ihre eigene
Schwere herab und gedeihen auf jedem Gegen-
stande, der ihnen nur die geringsten Spuren von
Nahrung bietet. Gelangen aber Mikroben, welche
Toxine erzeugen in das Blut, so vermehren sie
sich dabelst in ungeheurer Weise und verursachen
nicht selten die gefährlichsten Krankheiten, wie
Starrkrampf, Typhus, Schwindstich, Cholera,
Milzbrand u. dgl. Von großer Wichtigkeit ist
daraus, die neverdings vom Forscher Herrn
Warpmann ausfindig gemachte Thatfache, daß
sich auch in der Tinte zahlreiche Mikroben und
zwar 77 verschiedene Arten befinden. Sie ge-
deihen sowohl in der rothen und blauen, wie
auch in der gewöhnlichen schwarzen und in der
Kopirtinte. Einzelne dieser kleinen Spaltpilze
sind Herr Warpmann so giftig, daß Mäuse,
die damit geimpft wurden, innerhalb kurzer Zeit
verendeten. Er warnt darum dringend vor der
Unsitte, deren sich namentlich Kinder schuldig
machen, mit Tinte besuchte Federn abzulecken.
Auch empfiehlt er den Schullehrern streng darauf
zu halten, daß in den Klassen nur Tintenfässer
zur Benutzung kommen, die mit Deckeln versehen
sind, und macht darauf aufmerksam, daß nach
dem Schreibunterricht diese Behälter jedesmal
geschlossen werden sollten.

Buntes.

Bauernregel für den Monat September:
„It's am Regidittag hübsch rein, wird's so den
ganzen Monat sein.“ Danach wäre, da der 1.
September (Regidius) glänzige Witterung brachte,
ein freundlicher Herbstmonat zu erwarten. Dazu
würden auch die Angaben des „hundertjährigen“
Kalenders passen, der Folgendes in Aussicht stellt:
„Bis zum 11. liebliches Herbstwetter, vom 12.
bis 18. windig, vom 19. bis 30. mild und an-
genehm.“ In den „Bauernregeln“ heißt es dann
weiter: „Wie das Wetter an Maria Geburt (8.
Sept.), so thut es noch vier Wochen fort.“ „Sankt
Lambert (17.) hell und klar, bringt ein trockenes
Frühjahr.“ „Wie im September der Neumond
(17./18.) eintritt, so bleibt das Wetter den
ganzen Herbst.“ „Wenn Matthäus (21.) weint,
stätt lacht, er Eßig aus dem Wein oft macht.“
„Wenn an Michaeli (29.) der Wind von Norden
und Osten weht, ein strenger Winter zu erwarten
steht.“ „Von Michael bis Hieronymus (30.) mach'
aus's Weihnachtswetter den Schluß.“ „Auf einen
warmen September folgt gern ein kalter und
regnerischer Oktober.“ „September-Donner pro-
phetet viel Schnee zur Weihnachtszeit.“ (Die in
Nr. 204, Ausgabe II. des „Münster. Anzeiger“
veröffentlichten Wetterregel für den Monat
August haben im Großen und Ganzen Bestätig-
ung gefunden. Es ist immerhin interessant,
zu beobachten, ob das Gleiche rückfichtlich des
laufenden Monats gelten wird.)

Berlin. Der erste Assistenzarzt der Berg-
mannschen Universitätsklinik Professor Rasse ist
nach einem aus Pontresina an die Klinik ge-
langten Telegramm in den Bergen abgestürzt
und tot aufgefunden worden.

Die Amme Friedrich des Großen war
eine Hirtenfrau aus Zehlendorf Namens Haupt.
Das erzählt man aus dem Kirchenbuche der ehe-
maligen Gemeinde Giesensdorf im Kreise Teltow,
die jetzt zu Groß-Lichterfelde gehört. Dort heißt
es wörtlich: „Den 25. Oktober 1790 starb der
alte Bauer Martin Haupt an den Folgen eines
Schlagflusses, und wurde am 27. mit der Lei-
chenpredigt begraben; alt 84 Jahre. Dessen
Mutter hat den großen König von Preußen
Friedrich II. als eine Hirtenfrau aus Zehlendorf
geammt und Friedrich Wilhelm I. sein
Vater hatte sich die junge gesunde Frau selbst
bei der Durchreise als Amme ausersehen. Die
Familie, mit sich selbst zufrieden, hat nie eine
Gnabenbezeugung gesucht und erhalten.“ Der
Name Haupt ist noch heute in Zehlendorf mehr-
fach vertreten.

— (Die Ersparnisse eines Bettlers.) Aus
Paris wird berichtet: Unter den Opfern der
Hize an einem der letzten heißen Tage befand
sich auch eine Straßenfigur, der Bleistiftändler
Bibeau, welcher am Palais Royal am Sonnen-
stich zusammenbrach. Bei Durchsuhung der
Kleider des Todten fand man in einem dicken
rothen Gurt, der am nackten Körper angechnallt
war, 300000 Francs in Banknoten und Werth-
papieren. Der hochbetagte Bibeau sah so arm
und elend aus, daß die Gäste von den Kaffee-
häusern ihm bereitwillig ein Almosen gaben.
Die Bleistifte waren nur ein Vorwand zum
Betteln, welches Bibeau jedenfalls meisterhaft
betrieben hat.

— „Sie, erreich ich den Zug nach Briesen
noch?“ — „Ja, ich weiß ja nicht, wie Sie lau-
fen! Der Zug ist vor 13 Minuten abgefahren!“

— Schriftsteller: „Herr Redakteur, ich schickte
Ihnen vor einigen Tagen einige Wiße; darf ich
fragen, ob Sie sie schon gelesen haben?“ —
Redakteur: „O ja, schon oft!“

— Einem dicken Herrn fliegt sein Hut fort;
ein Bummelr jagt ihn auf und rennt davon.
Herr (wütend): „Kerl, wollen Sie mir wohl den
Hut bringen!“ — Bummelr: „Sie sehn so nett
aus, Ihnen kann ich nicht nachdragen!“

— (Anzeige.) Alles Klavier schnellstens zu
laufen gesucht. Anträge unter „Rache ist süß.“

— (Das sagt genug.) „Ihr neuer Student
treibt es wohl sehr arg, Frau Nachbarin? —
Zimmervermieterin: „Der ist der größte Bett-
schoner, den ich je gekannt!“

— (Im Dusek.) Reiter (der stark ange-
heitert, sein Pferd besetzt, auf der anderen Sei-
te aber wieder herunterfällt): „Wertwürdig,
wie wenig so ein Gaul vertragen kann!“

Sinnsprüche.

Verständnisvolle Theilnahme und guter Zu-
spruch wirken so kräftend wie alter Krankenwein.

Haus ohne Mann, Haus ohne Rath,
Haus ohne Frau, Haus ohne Saat.

Wer nicht zuweilen zu viel und zu weich
empfindet, der empfindet gewiß immer zu wenig.

Demut ist der Grundstein alles Guten und
Gott baut auf keinen anderen.

Handle so bei Tage, daß in der Nacht dein
Schlaf ruhig sein kann; in der Jugend so, daß
dein Alter heiter sei.

Der schlimmste Feind, dem du begegnest, wirst
du immer selber sein. Du selber lauerst dir auf
in Höhlen und Wäldern.

Wie oft taucht man schlechte Federn ein, und
wie selten taucht eine gute Feder auf!

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Stadtilm. Das altgothische Bauwerk, die
Stadtkirche wird uns nun doch erhalten bleiben.
Die drei Geld-Lotterien von je 80000 Loosen,
à Ml. 3,30, welche die Fürstlich Schwarzburgische
Regierung für Restaurierung der Kirche genehmigt
hat, sind von weiteren sieben deutschen Bundes-
staaten zum Vertrieb zugelassen.

Die Instandsetzung des kirchlichen Baudeut-
mals ist gewährleistet, nachdem das bekannte
Bankhaus Carl Heinke die drei Geld-Lotterien
übernommen hat, von denen die zweite Ziehung
erster Lotterie bereits am 14. September d. J.
in Gotha stattfindet.

Bis 500 Mark jährlich
zu verdienen, ist durch eine leichte und gesunde Nebenbeschäftigung während einiger Stunden jeder Woche. Die betreffende Arbeit können auch Frauen verrichten. Antragen sind zu richten an die Firma **W. B. (Ed.) Klammt, Hamm i. W.** (C. 904)

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
X. Jahrgang.
Monatl. 2 Nr. (mit Textbeilage.)
Preis pro Quartal 1 Mk.
Probenummern gratis und franco.
J. Sengbusch, Verlag.
Leipzig.

Männer und Frauen:
krankheiten sind größtenteils so folgenschwer, weil sie im Anfang nicht beachtet werden. Man kann durch rechtzeitige Anwendung von Gegenmitteln viele Schmerzen vermeiden und viele Dokorkosten sparen. Vielen Kranken ist es ferner peinlich, einen Arzt aufzusuchen resp. — auf dem Bunde — ganz unmöglich weswegen Herr **Dr. med. Schaper**, prakt. homöop. Arzt und Spezialarzt, **Berlin, Schöneberger Ufer 25** auf brieflichem Wege alle Frauenkrankheiten, Haut- und Harnleiden heilt.
Cure
Schmerzen werden sofort gelindert, während die Krankheit in Kürze beseitigt wird. Viele Patienten haben bereits ihre lang-ersehnte
Gesundheit
wieder erlangt, was die zahlreich freiwillig zugegangenen Anerkennungs-schreiben resp. Dankagungen am besten be-weisen.
[P. 77]

Lichtdruck-Postkarten
mit Ansicht aus dem
Hoppeckethal
Mondschein-Postkarten mit Ansicht
Buntdruck-Postkarten von
Brilon und Umgebung
in feinsten Ausführung zu haben bei
M. Friedländer, Brilon.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Teppiche
Grösse ca. 135:200 ctm. Grösse ca. 170:235 ctm.
Axminster 6 Mk. Perser Imitation 32 Mk.
Tapestry 13 Mk. Smyrna Royal 28 Mk.
Steppdecken
aus eigener Fabrik, ca. 160x200 cm. gr., handgenäht per Stück 6 1/2 Mk.
Gardinen
per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.
M. Schneider & Cie.
BERLIN C., Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.
Preisliste gratis und franco.

Kropf, Halsanschwellung, Haarausfall.
Ich spreche Ihnen den innigsten Dank dafür aus, daß Sie mich von **Kropf und Halsanschwellung** durch briefliche Behandlung befreit haben. Auch mein Bruder ist von **Haarausfall** mit **Schuppen** und starkem **Schwitzen** der Kopfhaut, woran er seit drei Jahren litt, geheilt. Es zeigt sich ein frischer kräftiger Haarwuchs, worüber er sehr glücklich ist. Ich setze daher alles Vertrauen in Ihre Behandlung und werde mich in neuen Krankheitsfällen wieder sofort an Sie wenden. **Bolnisch-Probritz, Post Ritz, Ober-Schlesien, den 13. März 1898.** **Frl. Anna Walloha, Joseph Walloha.** Beglaubigt: Der Gemeinde-Vorstand: **Sobotta.** Adresse: **Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus** (Schweiz.)

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mk. 75 Pfg. vierteljährlich die Rheinisch-Westfälische Zeitung
Essen (Ruhr)
Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.
Die Morgenausgabe enthält auf telegraphischem Wege ausführliche Berichte über die parlamentarischen und sonstige Ereignisse, die Produktenmärkte aller wichtigen Branchen vom vorhergehenden Tage, ferner ein interessantes Roman-Feuilletton, politische, provinzielle, landwirtschaftliche und industrielle Nachrichten etc.
Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtrags-Bericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, den telegraphischen Bericht über den New-Yorker Produktenmarkt, die wichtigsten während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten usw., sowie ein reichhalt. Feuilleton.
Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirtschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsennotiz des selben Tages, die Kurse der Warenbörsen Rheinland-Westfalens, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art, und den Anfang der Berichte über die parlamentarischen Verhandlungen des selben Tages.
Vaterländische Gesinnung, volle Unabhängigkeit in jeder Richtung, Freimütigkeit nach oben und unten und Vermeidung jedes Partei- oder Klassen-Fanatismus haben im Verein mit den Leistungen der Zeitung — anregenden Leitartikeln, Specialkorrespondenzen, umfangreichem Nachrichtenendienst auf wirtschaftlichem Gebiete, und aufmerkamer Verfolgung des rheinisch-westfälischen Lebens auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindegangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.
Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittierten Abonnements-Scheines von jetzt ab bis Ende Sept. 1898 die Zeitung unentgeltlich zugesandt. Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.
Nr. 4173 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

M. Friedländer's Buchdruckerei Brilon.

C. L. Flemming
Holzwarenfabrik
Globenstern
Post Rittersgrün, Sachsen.
Nachkämme.
Hölzerne Riemenscheiben.
Wagen bis zu 12 Str. Tragf., m. abgedr. Eisenachsen und gut beschlagen.
Haus- u. Küchengeräte, Hobelbänke, Rosenstäbe.
Sportwagen.
Flug- und Heckbauer.
Wachtelhäuser. Einsatzbauer.
Muster-Padete, 9 Stück sortiert, für Kanarienzüchter, M. 6,— franco.
Man verlange Preisliste No. 862.

Patente
durch das
Patentbureau Dagobert Timar.
Hauptbureau:
Berlin N.W., Luisenstr. 27-28.
Telephon: Amt III, 5007.
Eigene Bureaus: Bremen, Cöln a. Rh., Dresden, Hamburg, München.
Ich bitte, bei Nachsuchung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen und in allen patentrechtlichen Fragen sich an mein Bureau zu wenden. Rasche und gewissenhafte Erledigung jedes Auftrages.
Hervorragendes Bureau in Ausführung jeglicher Patent-Angelegenheit. Erfahrene technische Kräfte. Beste Referenzen. Auskünfte und Broschüren kostenlos.
Verbindung mit Kapitalisten und Banken, dadurch beste Verwertung der
Patente
durch das
Patentbureau Dagobert Timar.

Blumen-Manschetten
zu haben bei
M. Friedländer.

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pf.) gute neue
Bettfedern für 60 P. das Pfd.
vorzüglich gute Sorte M. 1,25
prima Halbdaunen nur 1,60 u. 2 Mk.
reiner Flaum nur M. 2,50 u. 3 Mk.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt.
Umtausch bereitwillig.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Füllstoff auf's Beste gefüllt einschließlich 20, 25, 30 u. 40 Mk. schlüssig 20, 40, 45 u. 50 Mk.

Nr. 106.
Donnerstag
den 8. September
Erste Dienst- und kostet in Brilon bei den Füll-Größen 1 Mk. 25 Pf. und 1/2 Mk. vierteljährlich mit 10 Pf. Raum berechnet. den bei uns er- aufgenommen werden nur 15 Pf. die 1.
Dem
Nachfolge- welchen seit dem
Zfb. Beginn der Gültigkeit
No. 1 4/6. 1898
2 8/6. "
3 11/6. "
4 "
5 13/6. "
6 15/7. "
7 20/7. "
8 21/7. "
9 22/7. "
10 30/7. "
11 2/8. "
12 "
13 "
14 9/8. "
15 11/8. "
16 10/8. "
17 19/8. "
18 12/8. "
19 27/8. "
20 18/8. "
21 28/8. "
22 25/8. "
23 25/8. "
24 26/8. "
25 29/8. "
26 "
27 30/8. "
28 "
29 "
30 31/8. "
Brilon
D
Novellette de
Ein paar Jäh-
rungs-volle jung-
Professions-piele
haken, denn die
Spiel zu retten
den Mod hatte
war nicht lange
einer der Kamer-
Geficht schleudert
Am andern
das übliche Duell
Berg seinen Ab-
glimpflich davon
des Kommandeu-
Berer: Skandal
Und seine T
um nicht mehr
leben, ohne ver-
Das arme I
als seine Braut
der, als am Tag